

Klänge zur Kunst

Gitarrenquartett ergänzt Ausstellung „Repetitive Forms“ musikalisch

VON DR. PETER SCHMITZ

Soest – Wie setzt man bildende Kunst in dazu passende Musik um und wie klingen die Kunstwerke der aktuellen Ausstellung im Morgner Museum „Repetitive Forms“ auf der Gitarre? Auf diese Fragen, die grundsätzliche Bereiche einer die Kunstspähren übergreifenden Ästhetik berühren, erhofften sich die zahlreichen Zuhörer konkrete Antworten: Sie wurden nicht enttäuscht! Das speziell für diesen Anlass gegründete Gitarrenquartett mit Karin und Wolfgang Bargel und ihren Essener Kollegen Ana Ilievska und Detlef Neumann traf eine überzeugende Musikauswahl.

Alle Werke des Abends bezogen sich teilweise oder in Gänze auf die in den USA in den 1960er Jahren entwickelte Kompositionsform der „minimal music“. Merkmale dieser Spielart sind gerade die Repetitionen, also das ständige, wenngleich stets organisch sich abwandelnde Wiederholen von kleinsten Motiven und Rhythmen. Durch das immer komplexer werdende Zusammenfügen und Ineinander-Verschieben dieser kurzen musikalischen Motive, der „Pattern“, entstehen interessante und in sich selbst zerfließende Klangflächen, die manchmal sogar sphärische oder meditative



Sie ergänzten als Quartett die Ausstellung: Wolfgang und Karin Bargel mit Ana Ilievska und Detlef Neumann.

FOTO: SCHMITZ

Momente entstehen lassen. In diese Klangwelt zog das Gitarrenquartett sein Publikum bereits mit dem ersten Werk hinein. Hier erklang der „Evening Song“ von einem der Großmeister der „minimal music“, Philipp Glass. Das Stück ist ursprünglich Teil seiner 1980 komponierten Gandhi-Oper „Satyagraha“. Die packende, meditative Eindringlichkeit dieser Musik für Orchester wirkt auch auf vier Gitarren mitreißend.

Auch der amerikanische Komponist Andrew York – der übrigens an derselben Stelle im Morgner Museum schon selber konzertiert hat – verwendet in seinen Kompositionen häufig repetitive Elemente der „minimal music“, die er jedoch mit klassi-

schen Elementen und Anleihen an die Gitarrenriffs der Rock- und Jazzmusik kombiniert.

Inspiriert von den in Grau gehaltenen Bildern des New Yorker Künstlers James Howle in der aktuellen Ausstellung im Raum Schroth, wählte Ana Ilievska für ihr Solo an diesem Abend das York-Stück „Veil of Grey“, das sie mit hoher Präzision und überragender Klanggestaltung interpretierte.

Das meditative Duo „Sanzon-In“ spielt mit wechselnden Stimmführungen und geradezu fluide ineinandergreifenden Motiv-Repetitionen, die von dem Duo Ilievska und Neumann überragend dargeboten wurden. Zwei Werke, die in der Zeit entstanden, als Andrew York noch Mitglied

des preisgekrönten Los Angeles Guitar Quartet (LAGQ) war, schlugen in ihren mathematischen und physikalischen Bezügen klangliche Brücken zu weiteren Kunstwerken, die im Raum Schroth zu sehen sind und die ebenfalls mit technischen Elementen und mathematischen Formen experimentieren.

So bezieht sich die York – Komposition „Hidden Realm of Light“ auf die fraktale Geometrie und damit auf die ins Unendliche weiterführenden repetitiven Brechungen, die der Komponist als Synästhetiker in seiner Musik wiedererkennt.

Auch den Drehimpuls kleiner Bausteine des Atoms verarbeitet York in dem Quartett „Spin“. Die häufigen Takt-

wechsel und eine Vielzahl spezieller, vom Flamenco beeinflusster Spieltechniken, bedeuten auch für die virtuosenspieler des Quartetts eine Herausforderung, die sie mit Bravour meisterten.

Ein weiteres komponierendes Mitglied des LAGQ ist David Pritchard. Sein Duo „A Silent Dream“ basiert auf einem repetitiv pulsierenden Motiv, das sich fast ostinatohaft durch die Komposition zieht. In einer feinfühlig und klaren Interpretation stellten Karin und Wolfgang Bargel das Werk überzeugend vor.

Dass man mit repetitiven Elementen musikalisch auch Bezüge zur Umwelt herstellen kann, zeigen die Werke „Cuban Landscape With Rain“ des Kubaners Leo Brouwer und „Voyage Noir“ von Fabian Payr.

Als Abschluss wagte sich das Quartett auch in die Sphäre des Jazz-Rock hinein, indem sie den bekannten „Phase Dance“ des Amerikaners Pat Metheny in einem eigenen Arrangement hinreißend adaptierte.

Weil der Jazz eine in erster Linie auf Improvisation gründende Musikform ist, wurde das Gitarrenquartett solistisch von dem Soester Gitarristen Hans-Jürgen Flach unterstützt, dessen Jazz-Soli das Musikwerk gekonnt und einfühlsam ergänzten.